

## Textsammlung

### Althochdeutsche Periode

1. **Der «Abrogans»**, Glossar: Erklärung lateinischer Wörter in Althochdeutsch  
Erste Seite des St. Galler Codex Abrogans (Stiftsbibliothek St. Gallen, ca. 8. Jhr.)  
Überschrift: INCIPIUNT CLOSAS EX VETERE TESTAMENTO („Hier beginnen die Glossen aus dem Alten Testament“)  
abrogans = dheomodi (bescheiden, demütig) humilis

2. **Freisinger Paternoster (9. Jhr. n. Chr.)**  
Pater noster, qui es in caelis. Fater unsêr, dû pist in himilum [...]  
Sanctificetur nomen tuum. Käuîhit sî namo dîn[...]...  
Adveniat regnum tuum. Piqueme rîhhi dîn[...]...  
Fiat voluntas tua sicut in caelo et in terra. Uuesa dîn uuillo, sama sô in himile est, sama in erdu, daz nu so unpilipono (=unablässig) enti so erlichso soso de engila in demu himile dinen uuillan arfullant, des messes (=in dem Masse) uuir inan arfullan muozzin. ....  
Panem nostrum cottidianum da nobis hodie. Pilipi (=Nahrung) unsraz emizzîgaz (=immerwährend) kip uns eogauuanna (=immerdar). In desem uuortum sint allo unsre lîcmiscun (=leiblichen) durufti pifankan [...]

3. **Merseburger Zaubersprüche**  
Folgender Spruch erstrebt Heilung einer Beinverrenkung eines Pferdes (sog. 2. Merseburger Zauberspruch):

Phol ende Uuodan vuoron zi holza.  
dû uuart demo Balderes volon sin vuoz birenkit.  
thû biguolen Sinthgunt, Sunna, era suister;  
thû biguolen Frîja, Volla era suister,  
thû biguolen Uuodan, so hê uuola conda:

"sôse bēnrenkî, sôse bluotrenkî, sôse lidirenkî:  
bēn zi bēna, bluot zi bluoda,  
lid zi geliden, sôse gelîmida sîn!"

Zur Übersetzung: Phol / Uuodan: Eigennamen; biguolen = besprach ihn (=einen Zauberspruch darüber sagen); Sinthgunt, Frîja, Uuodan: germ. Götter; lid = Gelenk; geliden = Gelenk; sôse = als wären

4. **Christliche Zeugnisse**  
Wurmsegen (Pro Nussia / 9. Jhr. n. Chr. Tegernsee)  
Gang uz, Nesso, mit niun nessinchilinin,  
uz fonna marge in deo adra, vonna den adrun in daz fleisk,  
fonna demu fleiske in daz fel, fonna demo velle in diz tullii!  
Ter pater noster.

Zur Übersetzung: nesso = Wurm; nessinchilinin = Würmchen; tullii = Speer-/Pfeilspitze; ter (lat.) = 3x

5. **Die Mühen eines Kalligraphen (Schön-Schreibers)**  
O beatissime lector, lava manus tuas et sic librum adprehende, leniter folia turna, longe a littera digito pone. Quia qui nescit scribere, putat hoc esse nullum laborem. O quam gravis est scriptura: oculos gravat, renes frangit, simul et omnia membra contristat. Tria digita scribunt, totus corpus laborat. (Bluhme 1863 S. 5 89)

«Oh überglücklicher Leser, wasche Deine Hände und fasse so das Buch an, drehe die Blätter sanft, halte die Finger weit ab von den Buchstaben. Der, der nicht weiss zu schreiben,

glaubt nicht, dass dies eine Arbeit sei. Oh wie schwer ist das Schreiben: Es trübt die Augen, quetscht die Nieren und bringt zugleich allen Gliedern Qual. Drei Finger schreiben, der ganze Körper leidet.“ (nach Trost 2011)

## Hochmittelalter

### 1. Das Nibelungenlied

#### I. Aventiure

1. Uns ist in alten mæren      wunders vil geseit  
von helden lobebæren,      von grôzer arebeit,  
von frôuden, hôchgezîten,      von weinen und von klagen,  
von küener recken strîten      muget ir nu wunder hœren sagen.

2. Ez wuohs in Burgonden      ein vil edel magedîn  
daz in allen landen      niht schœners mohte sîn  
Kriemhilt geheizen:      si wart ein scœne wîp.  
dar umbe muosen degene vil      verliesen den lîp<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> zitiert nach: Das Nibelungenlied. Nach der Ausgabe von Karl Bartsch, hrsg. von Helmut de Boor. 20. Auflage, F.A. 1972.

#### Ein vernichtendes Urteil (Friedrich d. Grosse)

«Hochgelahrter, lieber Getreuer! Ihr urtheilt viel zu vorteilhaft von denen Gedichten aus dem 12., 13. und 14. Seculo, deren Druck Ihr befördert habet, und zur Bereicherung der Teutschen Sprache so brauchbar haltet. Meiner Einsicht nach sind solche nicht einen Schuss Pulver werth; und verdienen nicht aus dem Staube der Vergessenheit gezogen zu werden. In meiner Bücher-Sammlung wenigstens würde Ich dergleichen elendes Zeug nicht dulden; sondern herausschmeißen. ...» (Wikipedia, 08.03.2020)

### 2. Tristan

#### Die Feuerprobe

daz mînes lîbes nie kein man  
dekeine kûnde nie gewan  
noch mir ze keinen zîten  
weder ze arme noch ze sîten  
ane iuch nie lebende man gelac  
wan der, vûr den ich niene mac  
gebieten eit noch lougen,  
den ir mit iuvern ougen  
mir sâhet an dem arme,  
der wallaere der arme.

«Dass niemals irgendein Mann meinen Körper kennenlernte und dass niemals weder in meinen Armen noch an meiner Seite ausser Euch ein lebender Mann gelegen hat, abgesehen von jenem, für den ich nicht schwören und den ich nicht abstreiten kann, den Ihr mit eigenen Augen in meinen Armen saht, dem armen Pilger.»

### 3. Minnelyrik

1. Dû bist mîn (unbekannte Dichterin)

Dû bist mîn, ich bin dîn:  
des solt dû gewis sîn;  
dû bist beslozen in mînem herzen,  
verlorn ist daz slüzzelîn:  
dû muost och immer darinne sîn.

#### 4. Walther von der Vogelweide: Spruchdichtung

##### Der Reichston «Reichsklage» Ich saz ûf eime steine

Ich saz ûf eime steine,  
und dahte bein mit beine;  
dar ûf satzt ich den ellenbogen;

ich hete in mîne hant gesmogen  
daz kinne und ein mîn wange.  
dô dâhte ich mir vil ange,  
wie man zer werlte solte leben:

##### Der Unmutston (Sommer 1213 / Ausschnitt)

Ahî, wie krîstenliche nu der bâbest  
lachtet,  
swanne er sinen walhen seit: „Ich  
han's also gemachtet!“

Daz er da seit, des solt er niemer  
hân gedaht.

Er giht: „Ich han zwêne Allemân  
under eine krone braht,  
daz si das riche suln stoeren unde  
wasten!

Je dar under fuellen wir die  
kasten:

Ich han si an minen stok  
gemennet, ir guot ist alles mîn.  
Ir tiutsches silber vert in minen  
welschen schrin.

Ir pfaffen, ezzet huener und trinket  
wîn,  
unde lânt die tiutschen magern  
unde vasten!“

Ahî = hei  
Swanne = wenn / walhen =  
Welschen (Italiener, Franzosen)

Giht = sagt  
stoeren und wasten = verwirren  
und verwüsten

stoc = Opferstock (Bezug auf eine  
päpstliche Verordnung von 1212,  
wonach in allen Kirchen ein  
spezieller Opferstock für  
Kreuzzugsabgaben aufgestellt  
werden sollten.)

#### 6. Epilog: Ein Ritter wider die Moderne - Oswald von Wolkenstein: Tagelied (ca. 1420)

Wach auf, mein hort<sup>1</sup>, es leucht dort her.

I (der Mann)

«Wach auf, mein hort, es leucht dort her  
von orient der liechte tag.  
plick durch die praw, vernim den glanz,  
wie gar vein plaw des himels kranz  
sich mengt durch graw von rechter schanz!<sup>2</sup>  
ich fürcht ain kurzlich<sup>3</sup> tagen!»

II (die Frau)

«Ich klag das mort<sup>4</sup>, des ich nicht ger:  
man hört die voglin in dem hag  
mit hellem schal erklingen schon.  
o nachtigal, dein späher don<sup>5</sup>  
mir pringet qual, des ich nicht lon.  
unweiplich muess ich klagen.»

III (der Mann)

«Mit urlaub vort!<sup>6</sup> deins herzen sper  
mich wunt, seit ich nicht pleiben mag.  
schidliche not<sup>7</sup> mir trauren pringt,

dein mündlin rot mich senlich zwingt,  
der pitter tot mich minder dringt.  
darumb muess ich verzagen.»

- 1 hort: der Schatz / Lied Nr. 9 / nach Klein Nr. 101
- 2 von rechter schanz: das uns ein guter Schutz war
- 3 kurzlich: baldig
- 4 das mort: wie den Tod
- 5 späher don: kunstreicher Ton / Lied
- 6 mit urlaub vort: Erlaubt mir zu gehen
- 7 Schidliche not: der Schmerz der Trennung

## **Gegenentwürfe ab dem späten 13. Jahrhundert**

### **1. Meier Helmbrecht (Werner der Gaertenaere ca. 1280)**

Der reiche Helmbrecht dünkt sich als Bauernsohn zu gut und will es den Rittern gleich tun. Er bekleidet sich mit „Sammethaube“ und Rittergewand und zieht auf Abenteuer, wird zum Raubritter und muss zum Schluss bitter für seine Anmaßung büßen: Er wird zuerst verstümmelt und zum Schluss wird er von den Bauern, die so oft unter diesem Bauernritter zu leiden hatten, aufgehängt.

### **2. Das Bispel**

### **3. Die Legenda Aurea (Jacobus de Voragine, 1264)**

**Porcus / Das Schwein / Hl. Blasius** (Reclam, S. 160)

Mulier quaedam paupercula unum solum porcum habens, quem tamen violenter lupus rapuerat, sanctum Blasium deprecabatur, ut sibi reddi faceret suum porcum. Qui subridens dixit: "Mulier, noli contristari, reddetur tibi porcus tuus."

Continuo lupus venit et porcum viduae reddidit.

Eine sehr arme Frau besass nur ein einziges Schwein, das ihr auch noch ein Wolf geraubt hatte. Sie flehte den Hl. Blasius an, er möge ihr helfen, ihr Schwein wiederzubekommen. Blasius lächelte und sprach: «Verzweifle nicht, Frau, dein Schwein wird dir zurückgegeben werden!» Sofort kam der Wolf und gab der Witwe das Schwein zurück.

### **Leseliste** (nur wichtigste Titel)

- I. Originaltexte:
  - gängige Ausgaben, oft zweisprachig
- II. Sekundärliteratur
  - div. Literaturgeschichten
  - Erhart, Peter (Hrsg.): Lebenswelten des frühen Mittelalters in 36 Kapiteln; Stiftsarchiv St. Gallen, 1. Auflage 2019
  - Siebung, Heinz: Literatur des Mittelalters; 2., aktualisierte Auflage Akademie Verlag, Berlin 2012
  - Kühn, Dieter: Ich Wolkenstein. Die Biographie; 2. Auflage 2015

Bei Rückfragen wenden Sie sich direkt an den Referenten:

diether.demont@gmail.com

## Textsammlung

### Zwischen Mittelalter und Früher Neuzeit

**Der Ackermann aus Böhmen** von Johannes von Tepl (ca. 1350 – 1414)

**Der Tod:** [...] Lass dir eingehen und vernimm: das Leben ist um des Sterbens willen geschaffen; gäbe es kein Leben, Wir wären nicht, Unser Amt hätte keinen Sinn; damit aber gäbe es auch keine Weltordnung (...) Du erbittest Rat, wie du dein Leid aus dem Herzen reissen sollst: Aristoteles hat es dich längst gelehrt, dass [...]

Der Kläger aber hält dagegen:

**Der Kläger:** [...] Eure Weisheitssprüche sind süß und lustig, wovon ich nun genug empfinde. Aber - sollten Freude, Liebe, Wonne und Kurzweil aus der Welt vertrieben werden, übel müsste es mit der Welt stehen. In der Sache will ich mich auf die Römer berufen. Die haben es selbst geübt und haben das ihre Kinder gelehrt, dass sie die Freude hochhalten sollten [...]

### Die Narren sind los!

#### Das Narrenschiff (1494)

(Holzschnitt)

Den vordantz hat man mir gelan  
Dann ich on nutz vil bücher han  
Die jch nit lyss/ vnd nyt verstan

1 Kunstgriff / Bedeutung

2 Deutsch

3 = cuculus, eigentlich Kuckuck

4 domne doctor = domine doctor: ehrerbietige  
Anrede eines gelehrten Humanisten

Von vnnutzen buchern

(Schluss des Textes, Zeile Vers 29 – 38)

[...]

Ob ich schon hab eyn groben synn  
Doch so ich by gelerten bin  
So kan ich jta sprechen jo  
Des tütschen orden<sup>2</sup> bin ich fro  
Dann jch gar wenig kan latin  
Ich weyss das vinum heysset win  
Gucklus<sup>3</sup> ein gouch / stultus eyn dor  
Und das ich heyss domne doctor<sup>4</sup>  
Die oren sint verborgen mir  
Wan säh sunst bald eins mullers thier.<sup>5</sup>

### Tellerwäscherkarrieren

#### Der Bilderstürmer: Thomas Platter (ca. 1504? – 1582)

[..] Eins morgen hatt ich kein holtz, und wolt Zwinglin zum frowen minster praedigen vor tag. Und als man zpredig lutt (läutete), gedacht ich: du hast kein holtz, und sind so vill götzen<sup>1</sup> in der kilchen; und die will noch niemantz do was, gieng ich in kilchen zum nechsten altar, erwutst («erwischte» = packte) ein Johannes, und mit in die schûl in den ofen, und sprach zû im: «Jogli<sup>2</sup>, nun buck dich, du müst in den offen!» (ob er schon Johannes solt sin). Als er anfieng brinnen, gab es wiest gross blattren, namlich die öllfarben; ich dacht: «Nun halt styl! rierstu dich (das du aber nit dûn wirst), so will ich das ofen türlin zû thûn; er müss heruss nit, der tüfell trag in den heruss». In dem kumpt Myconii frow, als sy zkilchen in praedig wolt gan (dan man znechst by der thûr fürgieng), sprach: «Gott gäb dier ein gûten tag, min kind! hastu geheitzt?» Ich datt das ofentürlin zû und sagt: «Jo, mütter, ich han schon verheitzt,» dan ich weltz iren nit sagen, sy hette mögen schwätzen; wen es uss weri kummen, so hette es mich do zmall min läben kostet. Myconius sprach in der lätzgen: «Custos, du hasst hüt woll holtz ghan.» Ich dacht: Johannes hatt das best gethan. Do wier die mäss singen solten, gerietten zwen pfaffen an einander; des der Johannes gsin was, sprach zû eim andren: «Du Luterscher schelm,

du hast mier min Johannes gestolen!» Das triben sy ein güt will. Myconius wusst nit, was das was; aber Johannes ward nit mer funden. [...]³

1 götzen: Heiligenstatuen (Für die Reformatoren regten bildliche Darstellungen in der Kirche nur die «curiositas / concupiscentia oculorum» (Neugierde / Augenweide) an, schon bei Augustinus eine Todsünde. Deswegen sollten diese «Götzenbilder» aus den Andachtsräumen entfernt werden. In Zürich wurden sie am 2. Juli 1524 gänzlich beseitigt, die hl. Messe wurde am 12. April 1525 abgeschafft.)

2 Jögli: Platter redet den Johannes mit Jögli, «kleiner Jakob», an, weil er an die Situation in einem Schwank des sog. Kalenbergers denkt, wo eine Statue des hl. Jakob das gleiche Schicksal erleidet (W. Wackernagel, Beitr. z. vaterl. Gesch. Basel 1846, S. 375).

aus: Platter, Thomas: Lebensbeschreibung; hrsg. Hartmann, Alfred, 3. Auflage 2006, S. 61 f. / S. 159 Anm.

### Erasmus von Rotterdam (1466-1536) *Colloquia familiaria*, 1526

[...]

ANTRONIUS. [Librorum familiaritas parit insaniam.] Der Umgang mit Büchern bringt die Leute um den Verstand.

MAGDALIA. Und das Gerede von Saufrüdern, Possenreissern und Hanswürsten bringt dich nicht um den Verstand?

ANTRONIUS. Nein, es vertreibt die Langeweile.

MAGDALIA. Wie wäre es dann möglich, dass so liebenswürdige Gesprächspartner mich um den Verstand brächten?

ANTRONIUS. Man sagt es jedenfalls.

MAGDALIA. Aber die Wirklichkeit spricht eine andere Sprache. Um wieviel grösser ist die Zahl derer, die unmässiges Trinken, endlose Gelage, durchzechte Nächte und triebhafte Unbeherrschtheit um den Verstand gebracht haben?

ANTRONIUS. [Ego sane nollem uxorem doctam.] Ich jedenfalls möchte keine gelehrte Frau.

[...]

ANTRONIUS. [Frequenter audivi vulgo dici foeminam sapientem bis stultam esse.] Ich habe oft sagen hören, eine gebildete Frau sei doppelt dumm.

MAGDALIA. [Isthuc quidem dici solet, sed a stultis.] Das wird oft behauptet, aber von Narren.

[...]

5 aus: Erasmus von Rotterdam: *Colloquia familiaria* Vertraute Gespräche Deutsch / Latein, Reclam (9822), 1982, S. 12 – 16

## Luther und die Reformation

### Der Meistersinger von Nürnberg: Hans Sachs (1494-1576)

Aus: **Die Wittembergisch Nachtigall**

**Die man yetzt höret vberall (1523)**

Nun hat der löw viel wilder thür<sup>1</sup>,

Die wider die Nachtigall blecken<sup>2</sup>,

Waldesel, schwein, böck, katz und schnecken.

Aber jr heülen ist als fell<sup>3</sup>,

Die nachtigall singt in zu hel<sup>4</sup>

Und thut sie all niderlegen.

[...]

Nun das jr klärer mügt verstan<sup>5</sup>

Wer die lieplich nachtigall sey

Die vns den liechten tag auss schrey

Ist Doctor Martinus Luther

Zu Wittenberg Augustiner

Der vns auffwecket von der nacht

[...]

1 thür: Tiere 2 blecken: schreien 3 als fell:

verfehlt, falsch 4 zu hel: zur Hölle 5 klärer

mügt verstan: klarer verstehen können

Schlüssel der «wilder» Tiere in V. 54-65:

Löw: Papst Leo X. (1475 – 1521)

Waldesel: Augustin von Alfeld

Schwein: Doktor Johannes Eck

Böck: Hieronymus Emser

Katz: Thomas Murner

Schnecken: Johannes Cochleus

## Katholische Gegenreformation

### Cenodoxus (1602). Jakob Bidermann (1578-1639)

*Summarischer Inhalt der Geschicht vom Parisischen Doctor<sup>2</sup>: Im Jahr Christi 1082. war ein weitberümbter Doctor zu Pariss / welcher als er gestorben / vnnd man die Leich besingen wollen / hat er bey anfang der Lection Responde mihi, [...] (3 x!) richtet sich der Leichnamb abermal auff / vnd mit erschröcklicher Stimm schreyt er: Auss gerechtem Vrthel Gottes bin ich Ewig verdambt. Dises gieng Brunoni<sup>4</sup> zu Herten / verliess die Welt / begab sich sampt andern Sechs seinen Mitgesellen in ein Wildnuss / vnd hat allda den Carthäuser Orden angefangen. [. . .]<sup>5</sup>*

- 1 Cenodoxus: gr.: kenodoxos = nach eitlen Ruhm begierig (lat. superbia → Luzifer: Sein wie Gott / Vorlage für den Faust von Goethe)
- 2 1602 von J. Biedermann (1579 – 1638 / Jesuit) auf Neulateinisch verfasst, 1635 von J. Meichel übersetzt ins Frühneuhochdeutsche / 1972 Neufassung von Dieter Forte, aufgeführt bei den Salzburger Festspielen)
- 3 Vigil: Totenfeier in der Nacht der Beerdigung
- 4 Brunoni (Dat.): Hl. Bruno von Köln (ca. 1035 – 1101), Begründer des Karthäuserordens
- 5 aus: Biedermann, Jakob: Cenodoxus (1602); in: Auerhammer, Achim; Detering, Nicolas: Deutsche Literatur der Frühen Neuzeit, 2019, S. 422

## Barock

### Vanitas, Vanitatum Vanitas (Andreas Gryphius, 1643, Ode / Ausschnitt)

Die Herrlichkeit der Erden	Verlache welt vnd ehre.
Mus rauch undt aschen werden/	Furcht/ hoffen/ gunst vndt lehre/
Kein fels/ kein ärtz kan stehn.	Vndt fleuch den Herren an/
Dis was vns kan ergetzen/	Der immer könig bleibet:
Was wir für ewig schätzen/	Den keine zeit vertreibet:
Wirdt als ein leichter traum vergehn.	Der einig ewig machen kan.
Was sindt doch alle sachen/	Woll dem der auff ihn trawett!
Die vns ein hertze machen/	Er hat recht fest gebawett/
Als schlechte nichtikeit?	Vndt ob er hier gleich fält:
Waß ist der Menschen leben/	Wirdt er doch dort bestehen
Der immer vmb mus schweben/	Vndt nimmermehr vergehen
Als eine phantasie der zeit.	Weil ihn die stärcke selbst erhält.
[...]	

### Der abenteuerliche Simplicissimus (1669)

Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen (1622-1676)

#### Buch I / Das 8. Kapitel

*Wie Simplicius durch hohe Reden seine Vortrefflichkeit zu erkennen gibt*

Einsiedel: Wie heißest du?

Simplicius: Ich heiße Bub.

Einsiedel: Ich sehe wohl, daß du kein Mägdlein bist, wie hat dir aber dein Vater und Mutter gerufen?

Simplicius: Ich habe keinen Vater oder Mutter gehabt.

Einsiedel: Wer hat dir denn das Hemd geben?

Simplicius: Ei mein Meuder.

Einsiedel: Wie hieß dich denn dein Meuder?

Simplicius: Sie hat mich Bub geheißen, auch Schelm, ungeschickter Tölpel, und Galgenvogel.

Eins.: Wer ist denn deiner Mutter Mann gewesen?

Simpl.: Niemand.

Eins.: Bei wem hat denn dein Meuder des Nachts geschlafen?

Simpl.: Bei meinem Knan.

Eins.: Wie hat dich denn dein Knan geheißen?

Simpl.: Er hat mich auch Bub genannt.

Eins.: Wie hieß aber dein Knan?

Simpl.: Er heißt Knan.

Eins.: Wie hat ihm aber dein Meuder gerufen?

Simpl.: Knan, und auch Meister.

Eins.: Hat sie ihn niemals anders genannt?

Simpl.: Ja, sie hat.

Eins.: Wie denn?

Simpl.: Rülp, grober Bengel, volle Sau, und noch wohl anders, wenn sie haderte.

Eins.: Du bist wohl ein unwissender Tropf, daß du weder deiner Eltern noch deinen eignen Namen nicht weißt!

Simpl.: Eia, weißt du doch auch nicht.

[...]

Eins.: .. Höre du Simplicius (denn anders kann ich dich nicht nennen) wenn du das Vaterunser betest, so mußst du also sprechen: Vater unser, der du bist im Himmel, geheiligt werde dein Nam, zukomme uns dein Reich, dein Will geschehe auf Erden wie im Himmel, unser täglich Brot gib uns heut, und –

Simpl.: Gelt du, auch Käs dazu?

## Abschluss

### Certamen studiosorum cum vigilibus nocturnis.

- Bursa Studentorum cum tempore finstere noctis  
 Cum Cytharis Gigisque gassatim laudent et Harpfis  
 Inque Steines hauunt, thut Feuer aufspringen ab ipsis:  
 Non aliter rabidi vigilis quam reissende Wölfe
- 5      Accurrunt celeres cum Prügglis, Penglis et Heblis,  
 Hisque Studiosos ansprechent illico verbis:  
 «Ite domum, Schelmi! Sonuit jam zwölfen ab Uhris.»  
 At contra studiosa cohors in talia trutzig  
 Verba ruit Wächtrisque boren den Esel ab Oren:
- 10      «Trutz tibi! Trutz aliis! Ju hui! Trutz omnibus istis!»

Als eine Gruppe von Studenten in finsterner Nacht mit Lauten, Geigen und Harfen durch die Gassen laufen und in die Steine hauen, spritzt Feuer heraus: Wilde Nachtwächter eilen im Laufschrift herbei - nicht anders als reissende Wölfe - mit Prügeln, Bengeln und Eisen und sprechen die Studenten sofort mit folgenden Worten an: «Geht nach Hause, Schelme! Es hat schon zwölf geschlagen!» Die Studentenschar hält aber mit trotzigem Worten dagegen und zeigt den Nachtwächtern den Vogel: «Wir trotzen dir! Wir trotzen den anderen! Ju hui! Wir trotzen all diesen Kerlen!»

## Sekundärliteratur (Auswahl)

1. Auernhammer, Achim; Detering, Nicolas (2019): Deutsche Literatur der Frühen Neuzeit / Humanismus, Barock, Frühaufklärung; Tübingen 2019
2. Kaufmann, Thomas: Erlöste und Verdammte / Eine Geschichte der Reformation; 3. Auflage 2017, München
3. Keller, Andreas: Frühe Neuzeit. Das rhetorische Zeitalter; Berlin 2008
4. Maissen, Thomas: Weshalb die Eidgenossen Helvetier wurden. Die humanistische Definition einer *natio*, in: Johannes Helmuth / Ulrich Muhlack / Gerrit Walther (Hg.): Diffusion des Humanismus. Studien zur nationalen Geschichtsschreibung europäischer Humanisten, Göttingen 2002, S. 210 - 249
5. Preisendörfer, Bruno: Als unser Deutsch erfunden wurde. Reise in die Lutherzeit; Berlin, 8. Auflage 2017
6. Reinhardt, Volker: Die Geschichte der Schweiz. Von den Anfängen bis heute; München 2. Aufl. 2013
7. Roeck, Bernd: Der Morgen der Welt. Geschichte der Renaissance; 3. Auflage 2018, München
8. Div. Einzelausgaben und Literaturgeschichten
9. Div. Internetseiten